



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

1. Die Zeit des Großen Kurfürsten

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

reiten, dort mit bösen Geistern tanzen und schändliche Taten vollbringen. Menschen und Tiere sollten durch sie krank gemacht oder getötet werden. Bald fingen die geistlichen und weltlichen Gerichte an, die Hexen zu verfolgen und hinzurichten. Am Ende des 15. Jahrhunderts erfuhren die Hexenprozesse durch eine Bulle des Papstes eine besondere Förderung. Ausnehmend schrecklich wurden sie durch die Anwendung der Folter. Wollte nämlich eine angeklagte Person eine Schuld nicht gestehen, so suchte man sie durch grausame Peinigungen zum Bekenntnis zu zwingen. In ihren Schmerzen gestanden dann viele Übeltaten, die sie nie begangen hatten noch begehen konnten, und sie wurden dann meistens verbrannt. Gestanden sie auch bei der Folter nichts, so glaubte man, diese Standhaftigkeit könne nur vom Teufel stammen, und so entkamen sie meist auch jetzt dem Tode nicht. Häufig nannten die Gepeinigten auch Mitschuldige, denen es dann gewöhnlich ebenso schlimm erging wie ihnen selbst. — Dem Hexenglauben sind Hunderttausende zum Opfer gefallen. In Minden wurden einst in 9 Monaten 192 Hexen hingerichtet. In unserm Heimatlande machte sich besonders Lemgo durch seine Hexenprozesse einen Namen; doch auch in andern lippischen Orten kamen sie vor. Der Graf Simon VI. genehmigte Hinrichtungen von Hexen ungern, mußte sich aber darum auch einen Schützer der Teufelsbrut schelten lassen. Allmählich kamen doch einzelne Katholiken wie Evangelische zu der Erkenntnis, daß die Hexenprozesse verwerflich seien, und sie erhoben ihre Stimme gegen dieselben. Ein bedeutames Buch gegen die Hexenprozesse wurde vermutlich aus dem Kloster Falkenhagen heraus in Druck gegeben. Der Verfasser desselben war der berühmte Jesuit Friedrich von Spee. Nur langsam nahm die Zahl der Hexenprozesse ab. Die letzten Hexenverbrennungen fanden am Ende des 18. Jahrhunderts statt.

VII. Brandenburg-Preußen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

1. Die Zeit des Großen Kurfürsten (1640—1688).

1. Zur Zeit der tiefsten Ohnmacht des Deutschen Reichs erhob sich ein deutscher Staat langsam zu bedeutender Macht und Größe. Es war das evangelische Brandenburg, auf dem fortan die Hoffnung Deutschlands ruhte.

2. **Georg Wilhelm.** Zur Zeit des großen Krieges regierte in Brandenburg der Kurfürst Georg Wilhelm. Oft fiel es ihm schwer, zur rechten Zeit eine Entscheidung zu treffen. Weder mit dem Kaiser noch mit den Schweden wollte er es verderben; daher kam es, daß sein Land von den feindlichen Heeren nur um so schlimmer heimgesucht wurde. Als er im Jahre 1640 starb, hinterließ er seinem Sohne Friedrich Wilhelm eine schwierige Aufgabe in dem unglücklichen Lande.

3. **Jugendzeit.** Friedrich Wilhelm war im Alter von 13 Jahren nach den Niederlanden gesandt, damit er dort für seinen künftigen Beruf vorbereitet werde. Er lernte hier ein Land kennen, in dem Ackerbau, Viehzucht, Handel und Gewerbe in hoher Blüte standen. Sein Oheim, der Prinz von Oranien, Statthalter der Niederlande, war ein tüchtiger Kriegsmann, bei dem er einen gründlichen Einblick in das Kriegswesen gewinnen

konnte und an dessen Vorbild er sich hielt, als man ihn im Haag zu einem leichtsinnigen Leben verführen wollte. Gesund an Leib und Seele kam er ins Vaterland zurück.

4. Friedensarbeit. Friedrich Wilhelm war zunächst bestrebt, in dem verwüsteten Lande dem Ackerbau wieder aufzuhelfen. Den verarmten Bauern schenkte er Vieh, Saatkorn und Ackergerät. Mehrere Jahre erließ er denen die Steuern, die Wüsteneien anbauten. Durch strenge Gesetze zwang er seine Untertanen, wieder Wald- und Obstbäume anzupflanzen. Aus Holland und Friesland ließ er Einwanderer kommen, die seinen Brandenburgern ein Vorbild in der Führung einer guten Wirtschaft sein konnten. Auch seine eigenen Güter wurden zu Musterwirtschaften eingerichtet. Als neue Frucht führte der Kurfürst die Kartoffel ein. — Ebenso sorgte der Kurfürst für die Hebung der Industrie und des Handels. Er selbst ließ mehrere Fabriken anlegen. Um einen leichteren Verkehr zu ermöglichen, ließ er Straßen bauen und ständige Posten einrichten. Regelmäßig brachten jetzt Postreiter und Postwagen die Briefe und Pakete nach den Hauptorten des Landes. Die Oder wurde durch einen Kanal mit der Spree verbunden, so daß die Oderschiffe nach Berlin kommen konnten. Selbst mit fremden Erdteilen suchte Friedrich Wilhelm Handelsverbindungen anzuknüpfen, und an der Westküste von Afrika ließ er eine brandenburgische Kolonie anlegen, die allerdings unter seinem Enkel verkauft wurde.

5. Heerwesen. Die Länder des Großen Kurfürsten, nämlich Ostpreußen, Brandenburg, Hinterpommern, die Altmark mit Magdeburg und Halberstadt, Minden-Ravensberg, Mark und Kleve, die etwa $\frac{1}{3}$ des heutigen Königreichs Preußen umfaßten, waren damals noch in mehrere getrennte Teile geschieden und hatten sehr lange Grenzen. Darum bedurfte der Kurfürst einer starken Kriegsmacht. Bisher hatte der Staat nur in Kriegszeiten ein Heer; Friedrich Wilhelm aber richtete ein stehendes Heer ein. Dasselbe bestand allerdings anfangs nur aus 3000 Mann, wuchs aber allmählich auf das Zehnfache. Die Soldaten wurden noch nicht aus den Landeskindern ausgehoben, sondern für den Dienst gemietet oder geworben. Die Werber zogen von Ort zu Ort, um durch ein gutes Handgeld die jungen Leute für den Kriegsdienst zu gewinnen; manchmal ließen sie es freilich auch an List und Gewalt nicht fehlen, um die nötigen Mannschaften herbeizuschaffen.

6. Unabhängigkeit Preußens. Seit dem Jahre 1609 war das Herzogtum Preußen mit dem Kurfürstentum Brandenburg vereinigt. Das Land, welches etwas mehr als das heutige Ostpreußen umfaßte, stand aber damals noch unter polnischer Lehnshoheit. Als nun ein Krieg zwischen Schweden und Polen ausbrach, stellte sich der Kurfürst zeitweise auf die Seite der Schweden, zeitweise auf die der Polen. Durch eine geschickte Benutzung aller Umstände bewog er sowohl den schwedischen als den polnischen König, ihm die völlige Unabhängigkeit Preußens zuzugestehen (1660).

7. Krieg gegen Franzosen und Schweden. Der mächtigste Fürst jener Zeit, der König Ludwig XIV. von Frankreich, fing mit den Niederlanden Krieg an, um später auch das ohnmächtige Deutsche Reich zu berauben. Nach langem Zögern kam mit dem Großen Kurfürsten auch der Kaiser den Niederlanden zu Hülfe. Allein Ludwig verbündete sich mit den Schweden und befreite sich dadurch von dem Kurfürsten, seinem ge-

fährlichsten Feinde. Raubend und plündernd fielen die Schweden in Brandenburg ein. Die brandenburgischen Bauern bewaffneten sich, so gut sie konnten, und leisteten dem Feinde tapfern Widerstand. Schneller aber, als es der Feind erwartete, war auch der Kurfürst im Lande. Bei Fehrbellin kam es zu einer heißen Schlacht (1675). Der Kampf war schwer; doch die Tapferkeit der Brandenburger trug den Sieg davon. Als eine Abteilung ihre Offiziere verloren hatte, stellte sich der Kurfürst selbst an die Spitze, indem er sprach: „Getrost, Soldaten! Ich, euer Fürst und Hauptmann, will mit euch siegen oder sterben!“ Nicht nur hier, sondern auch in Pommern und Preußen siegte der Kurfürst, so daß er daran denken konnte, ganz Pommern mit Brandenburg zu vereinigen. Allein sein Verbündeter, der Kaiser, ließ ihn im Stiche, und der Kurfürst mußte fast alle seine Eroberungen wieder an die Schweden abtreten.

8. Herzogtum Siegnitz. Während des Schwedenkrieges war der letzte Herzog von Siegnitz gestorben. Nach einem Erbvertrage, den einst Kurfürst



Der Große Kurfürst.

Joachim II. abgeschlossen hatte, hätte dessen Land nun an Brandenburg fallen müssen; allein der Kaiser nahm es sofort in Besitz und gab dem Kurfürsten nur einen geringwertigen Landstrich als Entschädigung, und auch diesen nahm Osterreich bald wieder an sich. Im Unmute über die Treulosigkeit seines bisherigen Bundesgenossen wandte sich der Kurfürst nun dem Könige von Frankreich zu. Rücksichtslos beraubte dieser jetzt deutsches Gebiet; auch Straßburg, die „wunderschöne“ Stadt, nahm er 1681 ein.

9. Hugenotten. Das Bündnis Friedrich Wilhelms mit Ludwig dauerte aber nur kurze Zeit. Als Ludwig im Jahre 1685 den Reformierten in seinem Reiche die

Religionsfreiheit wieder nahm, die ihnen einst Heinrich IV. gewährt hatte, erließ der Kurfürst ein öffentliches Schreiben, in dem er versprach, alle Reformierten in sein Land aufzunehmen, die um ihres Glaubens willen ihr Vaterland verlassen würden. Zahlreiche Hugenotten folgten diesem Anerbieten. Sie brachten mehrere in Brandenburg bisher unbekannte Gewerbe in diesem Lande zur Blüte, und manche vergalteten später der neuen Heimat die gastliche Aufnahme durch treue Dienste. Auch der lippische Graf Simon Heinrich nahm in jener Zeit hugenottische Familien in sein Land auf.

10. Ende. Als der Große Kurfürst im Jahre 1688 starb, hinterließ er ein Gebiet, das an Macht und Ansehen einem Königreiche glich. Dem Herrscher fehlte nur noch der Titel, der ihm zukam.